

KATJA DIEHL · EMILY CLAIRE VÖLKER

KOMM MIT IN DIE WELT VON MORGEN!

Wie sieht das
Zusammenleben der
Menschen in der Zukunft aus?
Wie werden Kinder die Stadt
und ihre Umwelt erleben?

Mobilitätsaktivistin und SPIEGEL-Bestsellerautorin Katja Diehl nimmt Kinder mit auf eine spannende Reise in die Welt von morgen.

Mit kindgerechten Vorlesetexten, fröhlichen Illustrationen und zusätzlichen Sachinformationen für Erwachsene holt dieses Buch die Kids in ihrer Lebensrealität ab. Es lädt zum Nachdenken und Diskutieren ein, und macht Lust, sich gemeinsam für eine bessere Zukunft einzusetzen.

Eine Geschichte über Mobilität,
Klimagerechtigkeit und Miteinander
in der Zukunft

**SPIEGEL
Bestseller-
Autorin**

KOMM MIT IN DIE WELT VON MORGEN!



EMF



EIN BUCH DER EDITION MICHAEL FISCHER

WG 1285 Sachbilderbuch
ISBN 978-3-7459-2646-0



9 783745 926460 € 16,00 (D)
€ 16,50 (A)

EMF



EMF



MIT TIPPS FÜR ELTERN
UND BEZUGSPERSONEN





Inhaltsverzeichnis



| | |
|--|--|
| Ein Blick in die Zukunft 4 | Leben in der Stadt 26 |
| Das ist die Familie von Hope 6 | Super Klima in der Zukunft! 28 |
| Wohnen in der Zukunft 8 | Die Autos der Vergangenheit 30 |
| Die Stadt ist grün 10 | In der Schreinerei 32 |
| Die Straße wird zum Spielplatz 12 | Im Tauschhaus 34 |
| Erinnerungen an früher 14 | Öffentliche Verkehrsmittel 36 |
| Der Weg zur Kita und in die Schule – früher 16 | Ausflug aufs Land 38 |
| Hopes Weg in die Kita 18 | Zu Besuch auf dem Wohnhof 40 |
| Fahrzeuge der Zukunft 20 | Leben auf dem Land 42 |
| Reparieren, statt neu kaufen 22 | Blick in den Sternenhimmel 44 |
| Kita und Schule mit Hope 24 | Und was kann ich nun tun? 46 |



Vorwort



Liebe Erwachsene,

wie schön, dass ihr hier seid! Dieses Buch nimmt euch und die Kinder, mit denen ihr es lest, mit auf eine spannende Reise in eine Zukunft, in der die Straßen wieder den Menschen gehören – vor allem den Kleinsten unter uns. Ihr lernt Hope kennen – ein Kind, das in dieser zukünftigen Welt lebt und durch die Konfrontation mit Bildern und Videos aus unserer heutigen Zeit ziemlich irritiert und nachdenklich gestimmt wird. Mit kurzen, fröhlichen Episoden aus dieser Zukunft blicken wir gemeinsam zurück auf eine Zeit, unsere Zeit, in der das Auto im Alltag eine übergroße Rolle spielte. Eine Zeit, deren positive Veränderung näher ist, als wir oft denken. Dieses Buch zeigt, wie aus einer Autowelt eine Kinderwelt werden kann – und dass wir jeden Tag daran mitwirken können, diese Zukunft zu gestalten.

Hopes Geschichte soll Mut machen: Veränderung beginnt im Kleinen, und sie kann schnell spürbar werden, wenn wir gemeinsam etwas wagen. Stellt euch vor, wie sich das Leben verändert, wenn Kinder sicher und frei die Welt um sich herum entdecken können. Natürlich hatte das Auto lange seinen festen Platz in unserem Alltag, aber jetzt ist es an der Zeit, es wertschätzend auf das nötige Maß zu reduzieren. Wenn

wir ihm weniger Raum geben, wird dadurch sofort Platz für mehr Lebensqualität, Natur und Begegnung frei. In dieser Geschichte seht ihr, wie dies aussehen kann – voller Wärme und Freude.

Das Buch erzählt nicht nur von der Wiedereroberung der Straßen, sondern spricht auch wichtige Klimaaspekte an und zeigt, wie wertvoll es ist, Stadt und Land als Lebensraum für alle zurückzugewinnen. Während die Kinder sich von Hopes kleinen Abenteuern fesseln lassen, findet ihr in den Infokästen spannende Fakten und Denkanstöße, die tiefer in das Thema einführen. So ist dieses Buch zeitlos – es spricht Menschen von 0 bis 100 an, die durch das Erträumen einer besseren Welt beginnen können, diese ab morgen in die Tat umzusetzen.

Lasst uns gemeinsam die ersten Schritte in diese bunte, lebendige Zukunft machen – eine Zukunft, die direkt vor unserer Haustür beginnt. Viel Freude beim Entdecken und Träumen!

J. Biche



Der Name der Hauptfigur Hope steht für Hoffnung und wird englisch ausgesprochen.

Auf jeder Doppelseite versteckt sich mindestens ein Huhn. Findest du es?



Ein Blick in die Zukunft

Eines müssen wir vorweg klären: Dieses Buch, das du in deinen Händen hältst, spielt nicht in dem Jahr, in dem du es gerade liest, sondern mit ihm reisen wir zusammen ein wenig in die Zukunft. Gar nicht weit weg, aber doch weit genug, um etwas Abstand zu unserem Alltag und unserer gewohnten Umwelt zu bekommen.

2024 kamen in Deutschland 2.780 Menschen bei Verkehrsunfällen ums Leben, 366.557 Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Der Straßenverkehr trägt bis zu 20 % zur Feinstaubbelastung bei und Reifen sind die größte Quelle von Mikroplastik. Europaweit werden pro Jahr schätzungsweise mindestens 238.000 vorzeitige Todesfälle auf Feinstaub zurückgeführt. Diese Zahlen verdeutlichen die dringende Notwendigkeit, Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit und zur Reduzierung der Luftverschmutzung zu ergreifen.

VORSICHT!

Schau mal aus dem Fenster.
Wie sieht es in deiner Straße aus?

Das hier ist die Straße, in der Hope wohnt. Irgendwann in naher Zukunft haben sich die Städte und Dörfer, in denen wir leben, stark verändert – zum Besseren. Die Familie von Hope lebt in dieser Zukunft, in der es in den Straßen keine abgestellten oder fahrenden Autos mehr gibt. Was sich dadurch alles verändert hat, erfährst du auf den nächsten Seiten. Hope nimmt dich mit auf eine spannende Reise und zeigt dir die Welt von morgen.

Das ist die Familie von Hope

Das ist Hopes
Opa, der Papa von
Hopes Mami.
Er heißt Jens.

Hope wohnt zusammen mit Familie und Freund*innen
in einem großen Haus in einer Stadt.

In der Wohnung von Hopes Familie leben die beiden
Mütter von Hope, der Opa, Hopes Geschwister und
eine Katze. Hope ist das jüngste Familienmitglied.

Hopes Schwester
Freda ist sieben
Jahre alt.

Ich bin Hope
und ich bin
fünf Jahre alt.
Komm mit, ich
zeige dir, wie
wir hier leben.

Hopes Katze
heißt Bella.

Susi



Hopes Bruder Karl
ist der älteste.
Er ist zehn Jahre alt.

Das sind Hopes Mütter:
Mama (Babsi) & Mami (Lara)

Das ist Kartoffel
(weil sie ein bisschen
wie eine Kartoffel
aussieht).



Wohnen in der Zukunft

In der Zukunft, in der Hope lebt, wohnen Menschen oft mit mehreren Generationen zusammen in großen Häusern und helfen sich gegenseitig.

Hope lebt in einem Haus, in dem acht Wohnungen sind. Tagsüber stehen die Wohnungstüren häufig offen. Deswegen ist es für Menschen, die das erste Mal in das Haus kommen, manchmal etwas verwirrend: Wer gehört hier eigentlich zu welcher Wohnung?



Früher war das Leben in der Gemeinschaft und in Mehrgenerationenfamilien viel verbreiteter. Die Idee, dass „das Dorf das Kind erzieht“, beschreibt eine Zeit, in der die soziale Verantwortung für die Erziehung nicht nur bei den Eltern lag. Angesichts neuer Herausforderungen wie der Alterung der Gesellschaft und dem Wunsch nach mehr sozialer Nähe kehren generationsübergreifende Wohnformen aktuell wieder verstärkt zurück. Diese erleichtern auch die Carearbeit, welche vom Einfamilienhaus hochgradig erschwert wird.



Die Erwachsenen sitzen zum Plaudern in einer Küche zusammen, und die Kinder treffen sich draußen oder in einer der Wohnungen zum Spielen. Wenn ein Papa oder eine Mama etwas zu tun hat, passen die Nachbar*innen auf die Kinder auf. Den ganzen Tag über ist etwas los, auch auf der Straße direkt vor dem Haus.

Die Stadt ist grün

Die Städte sehen in der Zukunft, in der Hope lebt, ganz anders aus, als wir sie heute kennen. Es ist schön grün, viele Menschen begegnen sich auf der Straße und unterhalten sich, während die Kinder zusammen spielen.

Überall vor den Häusern, und manchmal auch mitten auf der Straße, gibt es kleine Gärten. Hier pflanzen die Menschen Obst, Gemüse und Blumen. Die Kinder helfen gerne bei der Gartenarbeit mit und lernen dabei viel über Pflanzen und den Anbau von Lebensmitteln.

Gemeinschaftsgärten sind bei Weitem keine neue Idee: Sie begannen in Städten als „Armengärten“ und halfen, sich selbst zu versorgen. Diese Art der Dezentralisierung und der lokalen Lebensmittelerzeugung spart Wege, Ressourcen und wertet die Lebensqualität von städtischen Räumen auf.

Außerdem schafft die Entsiegelung von Flächen neue Lebensräume für Pflanzen und Tiere, die in der Stadt oft verdrängt wurden. Die begrünten Flächen sorgen für kühlere Temperaturen, saubere Luft und tragen zur allgemeinen Gesundheit und zum Wohlbefinden bei. Studien zeigen, dass Grünflächen Stress abbauen und das soziale Miteinander stärken.



Reparieren, statt neu kaufen

Neben der Kita ist Theos kleine Fahrradwerkstatt. Als Hope und Mama Babsi dort ankommen, wechselt Theo gerade einen Reifen. Die anderen Kinder laufen schon weiter zur Kita. „Hallo Theo“, begrüßt Hope ihn. „Mein Fahrrad hat einen Platten, könntest du es bitte reparieren?“ „Na klar, heute Nachmittag kannst du es abholen“, antwortet Theo.



Anstatt defekte Geräte oder Kleidung wegzuworfen, verlängert eine Reparatur ihre Lebensdauer – das bedeutet weniger Müll, weniger Energie- und Rohstoffverbrauch! Reparieren stärkt zudem lokale Handwerksbetriebe. Auch Secondhandmode fördert diese Effekte. Kleidung weiterzuverwenden bedeutet weniger Wasserverbrauch, CO₂-Ausstoß und Reduzierung problematischer Produktionsbedingungen. Außerdem fördert sie bewussten Konsum und echte Lieberhaber*innenfunde! Noch einen Schritt weiter gehen Anbieter*innen, die Kleidung vermieten.



Direkt neben der Fahrradwerkstatt ist eine Schneiderei, in der Tilda, eine Schulfreundin von Hopes Mama, arbeitet. Tilda und ihre Kolleg*innen nähen in der Schneiderei nicht nur neue Kleidungsstücke. Sie verkaufen auch Secondhandkleider und reparieren lieb gewonnene Kleidungsstücke, die ein Loch oder einen Riss haben. Während Babsi noch kurz durch die Jacken stöbert, macht Hope sich schon auf den Weg zur Kita.

Kita und Schule mit Hope

Pünktlich um kurz vor 9 kommt Hope an der Kita an. Die Grundschule ist auf dem gleichen Gelände. Beide Gebäude haben eine große Küche und einen Raum, in dem sich die Kinder nach dem Mittagessen ausruhen können.

Neben den Erzieher*innen sind auch immer einige Eltern oder Großeltern dort, die sich beim Kochen oder der Pausen- und Lernbetreuung abwechseln. Das Mittagessen bereiten die Kinder oft zusammen mit den Erwachsenen zu. Manche Eltern bringen selbst gebackenes Brot oder Kuchen mit. Es gibt nur noch selten Produkte von Tieren. Und wenn, dann kommen sie von Bauernhöfen am Stadtrand.



Was würdest du dir für deine Kita oder deine Schule wünschen?



Bei gutem Wetter sind die Kinder viel draußen. Es gibt einen Sandkasten und viele Klettergerüste aus Holz. In einer sonnigen Ecke ist der große Gemüsegarten. Dort stehen mehrere Obstbäume, und ein paar Hühner laufen frei herum. Der Biologieunterricht findet manchmal im Garten oder auf den Feldern der Bauernhöfe statt.

In der 1. Klasse lernen alle Kinder im Sportunterricht Rad fahren und kleinere Reparaturen am Rad selbst zu machen. Dafür besucht sie Theo in der Schule.

Leben in der Stadt

Nach der Kita wird Hope von Mami Lara abgeholt. Lara arbeitet in einem Aufforstungsprojekt und kümmert sich darum, dass neue Wälder entstehen. Dafür pflanzt sie mit ihren Kolleg*innen junge Bäume. Das ist wichtig für das Klima. Heute hat Lara im Co-Working-Space in der ehemaligen Tankstelle gearbeitet. Am Nachmittag hat sie frei. Nachdem die beiden Hopes Fahrrad in der Werkstatt abgeholt haben, gehen sie noch fürs Abendessen einkaufen.

In dem kleinen Supermarkt gibt es neben unverpackten Lebensmitteln auch ein Café. Außerdem sind in Hopes Stadtviertel noch viele andere Geschäfte, Ärzt*innen und ein Kulturzentrum mit Kino und Bühne zu finden.



Renaturierungsmaßnahmen wie Moorschutz und Aufforstung gehören zu den effektivsten Wegen, den Klimawandel zu bekämpfen. Wälder binden CO₂, verbessern die Luftqualität, schützen Biodiversität und stabilisieren Ökosysteme. Außerdem bieten sie Lebensraum, schützen vor Erosion und wirken als natürliche Klimaanlage. Leider haben wir viele intakte Wälder abgeholzt – und tun es noch, vor allem auch für neue Straßen.

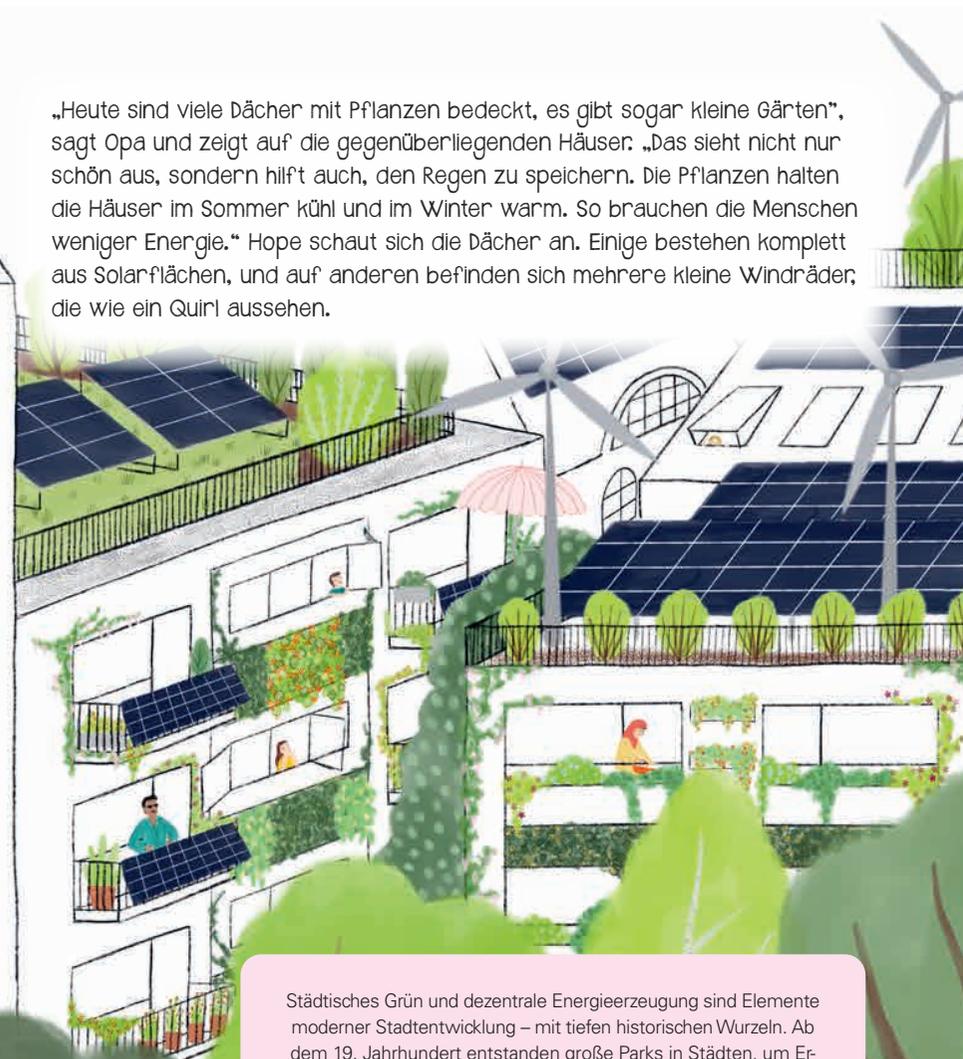
Unverpackt-Läden haben in Deutschland in den letzten Jahren einen echten Wandel angestoßen. Der erste Laden eröffnete 2014 in Kiel – ein mutiger Vorstoß gegen die Verpackungsflut. Seitdem haben sich Hunderte solcher Läden etabliert, die bewusst auf Einwegplastik und unnötige Verpackungen verzichten. Diese Läden bieten lose Lebensmittel, Haushaltswaren und Kosmetik an, die Kund*innen in mitgebrachte oder wiederverwendbare Behälter abfüllen. So wird Müll vermieden, Ressourcen werden geschont und nachhaltiger Konsum wird zur alltäglichen Praxis.



Super Klima in der Zukunft!

Opa erzählt, dass die Stadt umgebaut wurde, damit sie gut mit dem Wetter klarkommt. „Wenn es sehr heiß ist, sorgen die vielen Bäume für Schatten. Dort, wo früher graue Betonflächen waren und Autos fuhren, wurde es im Sommer sehr heiß, weil die Straßen die Wärme des Sonnenlichts speicherten. Die Blumen, Gräser und Bäume, die dort nun wachsen, sorgen für Abkühlung und reinigen sogar die Luft. Auch wenn es stark regnet, ist das kein Problem mehr: Der Boden hier ist wie ein Schwamm. Früher konnte das Wasser nicht versickern, es gab Überschwemmungen. Jetzt nehmen die grünen Böden das Wasser auf und die Stadt bleibt trocken und sicher“, erklärt Opa.

„Heute sind viele Dächer mit Pflanzen bedeckt, es gibt sogar kleine Gärten“, sagt Opa und zeigt auf die gegenüberliegenden Häuser. „Das sieht nicht nur schön aus, sondern hilft auch, den Regen zu speichern. Die Pflanzen halten die Häuser im Sommer kühl und im Winter warm. So brauchen die Menschen weniger Energie.“ Hope schaut sich die Dächer an. Einige bestehen komplett aus Solarflächen, und auf anderen befinden sich mehrere kleine Windräder, die wie ein Quirl aussehen.



Städtisches Grün und dezentrale Energieerzeugung sind Elemente moderner Stadtentwicklung – mit tiefen historischen Wurzeln. Ab dem 19. Jahrhundert entstanden große Parks in Städten, um Erholung und frische Luft zu bieten. Kleine Grünflächen, die auf das Stadtgebiet verteilt sind, gewinnen in der modernen Stadtplanung zunehmend an Bedeutung.

Dezentrale Energieerzeugung hat ihren Ursprung in ländlichen Regionen, wo kleine Gemeinschaften Wind- oder Wasserkraft nutzten. In den letzten Jahrzehnten wurde diese Idee weiterentwickelt, um Städte unabhängiger von zentralen Energiequellen zu machen.



Gemeinschaftliche und gemeinwohlorientierte Projekte im ländlichen Raum bieten enorme Chancen, um das Leben dort attraktiver, nachhaltiger und sozialer zu gestalten. Mehrgenerationenhäuser oder Wohnhöfe fördern gegenseitige Unterstützung und beleben den dörflichen Zusammenhalt. In Co-Working-Spaces kann flexibel gearbeitet werden. Einst verödete Dorfkerne und -gebäude werden so wieder zum Leben erweckt.

Zu Besuch auf dem Wohnhof

Nach wenigen Minuten Fahrt hält der superleise Bus direkt vor dem Bauernhof. Ungeduldig läuft Hope auf das Gelände, auf dem es mehrere kleine und ein großes Hauptgebäude gibt. Hier wurden früher mal Kühe und Schweine gehalten, jetzt sind in den Häusern Wohnungen. In der Mitte des Grundstücks steht das große Haus, in dem auch die gemeinsame Küche, ein Aufenthaltsraum und der Waschkeller sind. So muss nicht mehr jede Familie eine eigene Küche oder Waschmaschine haben und es ist mehr Platz in den Wohnungen.

Am Kaffeetisch unterhalten sich die Familien über früher: „Es gab hier nur einen Schulbus“, erzählt Tante Sophie. „Da waren alle auf ein eigenes Auto angewiesen. Durch den digitalen Rufbus hat sich das zum Glück geändert. Wir haben seitdem nur das kleine Elektroauto, das wir durch unsere Solaranlage aufladen.“

Leben auf dem Land

Vieles, was sie zum täglichen Leben brauchen, bauen die Menschen auf dem Hof von Tante Sophie selbst an. „Vor einigen Jahren haben sich knapp 100 Menschen aus der Umgebung zusammengetan und gemeinsam mit einigen Bäuerinnen und Bauern eine solidarische Landwirtschaft aufgebaut“, erzählt Sophie. „Das bedeutet, dass wir ihnen Geld geben, von dem sie Saatgut und alles andere kaufen können, was für eine gute Ernte wichtig ist. Dafür bekommen wir frisches Obst und Gemüse.“

„Könnt ihr euch vorstellen, dass wir früher im Supermarkt Obst aus Ländern gekauft haben, die einen Ozean weit weg sind? Die Früchte wurden geerntet, bevor sie reif waren und dann mit dem Flugzeug zu uns gebracht“, berichtet Hopes Mami.

„Warum das denn?“, wundert sich Hope. Heute kommt fast alles aus der Nachbarschaft, entweder direkt aus dem Garten oder von Hofläden.



„Was sich auch geändert hat: Heute haben wir viele Dinge in der Nähe, zu denen wir früher mit dem Auto fahren mussten, wie zum Beispiel das Kino, Ärzt*innen oder die Bibliothek“, ergänzt Sophie. „Kitas, Schulen, Co-Working-Spaces und die Läden haben die Dörfer wieder lebendiger gemacht. Eine echte Erleichterung, auch für uns Eltern“, schmunzelt sie. „Und es ist cool, dass wir im Unterricht aufs Feld gehen und mithelfen!“, ruft Hopes Cousine Emma begeistert.